

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

Nr. 24.

15. Juni 1838.

Siebenbürgen. — Dalmatien. — Wien. — Spanien. — Großbritannien. — Mexico. — Frankreich. — Aufforderung.
Verstorbene zu Kronstadt. — Anzeigen. — Lottoziehung in Hermannstadt. — Fruchtpreise. — Beilage.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 9. Juni. Ein Tag der Wonne und Freude, ein wahrer Festtag, dessen Nachhall nie in den Herzen der getreuen Bewohner Kronstadts und dessen Distrikts verklingen wird, war der heutige, an dem uns vergönnt war, unserm allergnädigsten Großfürsten und allgeliebten Landesvater, Sr. k. k. apost. Majestät Kaiser Ferdinand I., Allerhöchstdero huldreiches Waterauge auch über unserm kleinem, am äußersten Ende der östreichischen Monarchie gelegenen Burzenlande mit schirmender Hand wacht, den Eid unwandelbarer Treue und Unterthanen-Gehorsams zu leisten. Um 8 Uhr Morgens versammelte sich das gesammte Magistrats Ober- und Unterpersonal in festlichem ungarischen Gallaikleide, eben so der städtische äußere Rath und sämtliche Beamte und Geschworne der freien Distriktsortschaften auf dem hiesigen Rathhause im geräumigen Magistrats-Sitzungs-saal, welcher kaum die ganze Versammlung, deren Zahl sich über 250 Personen belief, fassen konnte. Der präsidirende Hr. Stadt- und Distriktsrichter Joseph v. Wenzel (unser Hr. Oberrichter konnte wegen Krankheit nicht anwesend seyn) erhob sich und sprach mit ernstfeierlichem Tone, von der hohen Wichtigkeit des vorzunehmenden Actes tief ergriffen, folgende Rede an die Versammlung:

Öblicher Magistrat!

Öbliche Centumviral- und Distrikts-
Communität!

Der 3. März des Jahres 1835 ist und bleibt in den Annalen des mächtigen östreichischen Staates und auch unseres geliebten siebenbürgischen Waterlandes ein merkwürdiger, dabei aber trauriger Tag, an welchem die göttliche Vorsehung es also fügte, daß unser allergnädigster, tiefverehrtester Landesherr, der Friedensstifter Europas Kaiser Franz I. höchstseligen Andenkens seine glorreiche und mit Ruhm gesegnete irdische Laufbahn zum großen Leidwesen seiner getreuen Wölfer und Unterthanen und selbst des Auslandes ruhmvoll beschloß und seine unsterbliche Seele in die hohen Regionen und unsterblichen Wohnungen des Himmels sich schwang. Tief und schmerzhaft war die Wunde, welche das selige Hinscheiden des unvergesslichen Monarchen unsern dankbaren Herzen schlug und allgemein die Trauer über den Verlust des tiefverehrten Vater des Waterlandes; allein die allgütige göttliche Vorsehung, die uns Sterbliche,

selbst in den Tagen des Mißgeschickes nie verläßt, wußte heilsamen Balsam darauf zu gießen, indem selbige den erstgeborenen Sohn des verewigten, unvergesslichen Monarchen, den Erben seiner Güte und vortrefflichen Herrschertugenden, Allerhöchstseiner glorreich regierende Majestät, den Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Kaiser von Oestreich, apost. König von Ungarn und Böhmen ic. ic. und auch Großfürsten von Siebenbürgen Ferdinand I. im Sinne der Geseze und der vaterländischen Verfassung zum würdigen Nachfolger auf den erledigten Thron berief und unsere Hoffnungen einer ferneren glücklichen Zukunft auf das Neue belebte. Gleichwie nun nach diesem glücklichen Ereigniß Allerhöchstseiner Majestät unser tiefverehrte Landesherr bei Seinem königl. Wort und mittelst Eideschwur durch Allerhöchstdero bevollmächtigten Commissär, Seine k. Hoheit den Durchlauchtigsten, um unser Waterland höchst verdienten Erzherzog v. Oestreich Ferdinand v. Este ic. ic. auf dem leztabgehaltenen siebenbürgischen Landtag auch uns die Erhaltung unserer verfassungsmäßigen Freiheiten, Gerechtigkeiten und Geseze Allergnädigst zuzusichern geruht hat: ebenso erheischt es die Landesverfassung und auch unsere Pflicht, daß, wie solches die hochlöbl. Stände bereits gethan haben, auch wir, als die Representanten dieser königl. freien Stadt und Distrikts Kronstadt Allerhöchstseiner Majestät gegenseitig als getreue Unterthanen den schuldigen Eid der Huldigung und des Gehorsams feierlich im Angesicht Gottes des Königs aller Könige ablegen und denselben auch mit unseren Namensunterschriften zum Andenken für ewige Zeiten bekräftigen mögen. Wir sind, wie Sie, löbl. Centumviral- und Distriktscommunität, aus dem bald abzulesenden Inhalt des diesrwegen an den Magistrat erflossenen hohen Decrets der hochlöbl. königl. Landesstelle umständlicher zu entnehmen belieben werden, zur Vollziehung dieses feierlichen Actes, der wahren Unterthanspflicht, am heutigen Tage zusammenberufen worden. Gleichwie unsere Vorfahren gegen das Allerhöchste östreichische Herrscherhaus unter dessen milder und gerechter Regierung unserm Waterlande Zeuge der Geschichte nach stürmischen Jahrhunderten, die Sonne des Friedens und der Gerechtigkeit aufgegangen, eine wahre und nie wankende Treue und Anhänglichkeit beurkundet und ihr Gut, Blut und Leben sogar, so oft es das Wohl des Staates und des Monarchen erforderte hat, mit Bereitwilligkeit auf dem Altar des Waterlandes aufgeopfert haben: ebenso wollen auch wir unserem Allergnädigsten und tiefverehrtesten Landesherrn

Allerhöchsteiner Majestät dem Kaiser Ferdinand I., dessen Thaten der Gerechtigkeit und Handlungen der Wohlthätigkeit und väterlichen Liebe gegen seine Unterthanen, nur jenen der großen römischen Herrscher eines Titus und eines Pius Antonin zu vergleichen sind, und dessen Wahlspruch *recta tuori* ist das Gelübde der Huldigung und Treue ablegen, darin bis an das Ende unseres Lebens standhaft beharren und solches unseren Nachkommen als das Unterpand der Pflicht gegen Fürsten und Vaterland, mit dem heißesten Wunsche hinterlassen, womit die allgütige göttliche Vorsehung das kostbare Leben Allerhöchsteiner Majestät unseres Allergnädigsten Landesherren zum Wohl seiner Unterthanen lange erhalten und seine Regierung so wie jene seines in der Geschichte unsterblichen Vaters, mit Glück und Segen krönen möge.

Nach beendigter Rede wurde das Decret der h. Landesstelle abgelesen, vermöge welchem die Huldigung in Gegenwart der vom Landtag zurückgekehrten hiesigen Stadt- und Distriktsdeputirten, H. Senator Joh. v. Albrichsfeld und Senator und Obernotär Joseph Fr. Trausch, welche den Eid bereits auf dem Landtage geleistet, vorzunehmen angeordnet wurde. Es erfolgte eine feierliche Stille, ganz dem Ernst des Augenblicks angemessen, und nun wurde nach den vom hochbl. königl. Gubernium mitgesendeten Formularen sowohl der Huldigungs- als der Unionseid von allen Anwesenden mit freudiger Bereitwilligkeit geleistet. Jedermann heftete mit ehrfurchtsvollem Vertrauen und gerührtem Herzen den Blick auf den schützenden Doppeladler der am oberen Ende des Saales ausgespannten, die Nationalfarben tragenden, schönen Bürgerfahne; in homagialischer Devotion und tiefster Dankbarkeit die Segnungen erkennend, welche dem geliebten Vaterlande unter dem milden und gerechten Scepter des allerdurchlauchtigsten österreichischen Kaiserhauses und Allerhöchsteiner glorreich regierenden Majestät Kaiser Ferdinand I., nach den stürmischen Zeiten früherer Jahrhunderte, in so hohem Maße zu Theil geworden sind und ein allgemeines, tiefgefühltes Lebehoch! durchbelebte den Saal vom Schmettern der Trompeten und Paukenwirbel begleitet. Zum Schluß wurde das über diesen Act verfaßte Instrument vorgelesen, und der Reihe nach von den Mitgliedern des Magistrats, der städtischen Communität und den Distriktsbeamten einzeln unterfertigt und besiegelt, während draußen eine gut gewählte Musik das Fest verherrlichte. —

Kronstadt, 14. Juni. Die bisherige Contumaz-Periode für Reisende aus der Moldau, Walachei und Türkei ist auf 5 Tage herabgesetzt worden.

Aus Elópatak. (Die Elópatak Mineralquelle.) Daß Quellen sowohl von süßem, als auch von Mineralwasser während heftigen Erderschütterungen nicht nur hinsichtlich des Orts, wo sie hervorbrechen, Veränderungen erleiden, so zwar, daß sie an einer Stelle gänzlich verschwinden, während sie an der andern wieder zu Tage kommen, sondern auch hinsichtlich ihrer chemischen Mischung oft gänzlich zerlegt und ungestimmt werden, ist eine, durch öftere Erfahrung bestätigte Thatsache. So ist auch bei der, beläufig 3 Stunden von Kronstadt in Elópatak, Oberalbenfer Comitats, gelegenen, der berühmten Marienquelle in

Böhmen in ihren chemischen Bestandtheilen, und in ihren Wirkungen so ähnliche Trinkquellen, sowohl von den Inwohnern, als auch von den sich nach und nach einsindenden Badegästen, die erfreuliche Bemerkung gemacht worden, daß seit der heftigen Erderschütterung, welche am 23. Januar l. J. einen großen Theil des südöstlichen Europa's heimfuchte, dieselbe einen bemerklich stärkern Zufluß erhalten hat, während ihre chemischen Grundtheile sich in keiner Hinsicht verändert zu haben scheinen. Noch sprudelt und schäumt der gefüllte Becher von der Menge der darin enthaltenen Kohlensäure, und baldige vollständige Wirkung der auflösenden Salze rühmen die sich um den Brunnen versammelnden Gäste. Möge der Himmel diese schon an so vielen Heilung Suchenden bewährte Mineralquelle ferner beschützen, und vor einem Versteigen auf immer bewahren!

Dalmatien.

Es hat wenig gefehlt, so hätten Unordnungen längs der Gränze von Montenegro Statt gefunden, und diesmal nicht, wie es sonst gewöhnlich war, zwischen den Türken und Montenegrinern, sondern zwischen diesen und den Oestreichern. Die Einwohner von Nahia Cermicizka hatten mit jenen von Cattaro Gränzstreitigkeiten, welche zuletzt dergestalt ausarteten, daß sich das österreichische Gouvernement bewogen fand, zwei Bataillone Infanterie mit der nöthigen Artillerie, zur Vertheidigung der Rechte der österreichischen Unterthanen, dahin zu beordern. Die benachbarten Türken freuten sich über dieses Ereigniß, von welchem sie ernstliche Folgen hofften; hätten sie aber besser nachgedacht, so hätten sie eingesehen, daß die Einschreitung des Gouvernements das beste Mittel war, den Streit zu unterdrücken. Man sagt, daß der Bischof von Montenegro bereits mit dem Gouverneur unterhandelt und verlangt habe, daß letzterer die Truppen zurückziehe. Dieses dürfte aber vielleicht nicht geschehen, bis nicht hinlängliche Bürgschaft für die Achtung des österreichischen Bodens und für die Sicherheit der Unterthanen geleistet wird. Uebrigens scheint es, daß die Sache keine ernstliche Folgen haben werde. (Ugr. Ztg.)

Wien.

Se. K. K. Apost. Majestät haben den Honorar-Hof-concipisten Joseph Máriaiky zum Honorar-Beisitzer der königl. Gerichtstafel in Siebenbürgen allergnädigst zu ernennen geruhet.

Spanien.

Einem Schreiben aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 27. Mai zufolge soll sich Munnagorri nach Willesfranche, drei Lieues von Bayonne, geflüchtet und von hier aus ein Schreiben an Don Carlos gerichtet haben, worin er ihn bittet, ihm Verzeihung und die Erlaubniß zu gewähren, in seiner Armee dienen zu dürfen. — Einem Schreiben aus Saragossa zufolge war Negri am 13. Morgens in der Spitze von 2700 Mann Infanterie und 180 Pferden in Cantavieja eingerückt. — In Niederragonien ist gegenwärtig eine bedeutende Streitmacht der Carlisten versammelt; man schätzt die Zahl der Truppen,

über die Cahera in dieser Provinz zu verfügen hat, auf 18,000 Mann; ihrerseits suchen die Christinos in jener Gegend gleichfalls bedeutende Streitkräfte zu sammeln, so daß man hier, aller Wahrscheinlichkeit nach, binnen Kurzem bedeutende Ereignisse erwarten darf.

Großbritannien.

London, 24. Mai. Das Parlament der Insel Man — oder, wie es dort heißt, das „Haus der Könige“ hat kurze Arbeit mit der Kirchenreform gemacht, indem es eben eine Acte angenommen, welche den ganzen Zehntenbetrag der Insel für 5000 Pf. St. ablöst, und das künftige Einkommen des Bischofs auf 1500 Pf., und das des Archidiacons auf 800 Pf. festsetzt; dagegen soll kein Pfarrer künftig weniger als 140 Pf. jährlich beziehen.

Am 24. Morgens ward am Limehouse in der Themse der Riese aller Dampfboote, die British Queen, aus dem Dock der H. Curling und Young vom Stapel gelassen. Dieses ungeheure Schiff hat 1862 Tonnen Gehalt und 500fache Pferdekraft; es ist um 35 Fuß länger als das längste Schiff in der britischen Flotte, führt jedoch nur drei Masten, während der Great Western deren vier hat. Ueber dem Bugspriet erhebt sich das lebensgroße Bildniß der Königin Victoria mit dem Scepter in der rechten und der Weltkugel in der linken Hand. Das Schiff, auf dessen Bau zwei Jahre verwendet wurden, ist das Eigenthum der britisch-amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, und wird demnächst seine Probefahrt nach New-York antreten. Der Feierlichkeit des vom Stapel Lassens wohnten, trotz des Regens, gegen 7000 Personen, theils zu Land, theils in festlich geschmückten Booten bei, darunter der Herzog, die Herzogin und der Prinz Georg von Cambridge, der amerikanische Gesandte u. s. w.

Mexico.

Wie das New-York Journal of Commerce vom 7. Mai berichtet, war die französische Kriegsbrigg Calypso am 28. April zu Pensacola von Veracruz mit Depeschen für den französischen Gesandten zu Washington angekommen. Der Hafen von Tampico war bereits von einem aus 13 Segeln bestehenden französischen Geschwader streng blockirt. Der Washington Globe veröffentlicht eine officielle Depesche von Commodore Dallis an Bord der nordamerikanischen Fregatte Constellation in der Pensacola-Bai, an den Marineminister Mahlon Dickerson, mit der Anzeige, daß in Folge der Verwerfung des französischen Ultimatus die Blockade aller mexicanischen Häfen begonnen habe. — Zu Veracruz war die Nachricht eingegangen, daß dem mexicanischen Congress ein Gesetzesvorschlag vorliege, alle Franzosen aus der Republik auszuweisen.

Frankreich.

Paris, 21. Mai.
(Gazette) Die größte Epizöde der französischen Revolution hat geendet. Hr. v. Talleyrand*) nahm im Gebiete der Thatfacher dieselbe Stelle, wie Voltaire in dem der Ideen ein. Er starb (den 17. Mai um 4 Uhr Nachmittags) in demselben Alter und gleich ihm nach einem academischen Triumphe. Wir wollen keine Biographie dieser erlauchten

*) Geboren den 2. Februar 1754.

Person liefern, sondern nur den Eindruck darstellen, den sein Tod in jener Gesellschaft hervorgebracht hat, wo man mit raschem Scharfsinn die wichtige Seite der Ereignisse durchblickt. Von allen Todesfällen, denen wir seit acht Jahren beigewohnt, B. Constant's, Casimir Periers, Lamarque's, Lafayette's, Carrel's, Cuviers — wird keiner größere Folgen haben; denn Hr. v. Talleyrand war die Personification des englischen Systems und er allein konnte es in Frankreich aufrecht erhalten. Die englische Allianz war seine herrschende Idee in der Diplomatie, weil in der innern Politik die Constitution nach englischem Zuschnitt sein Lieblingsystem war. Hr. v. Talleyrand hat diesem Gedanken Alles geopfert, und ihn erst unter dem Kaiserreich aufgegeben, wo ihn die Gefahren der materiellen Ordnung im Gefolge Napoleons fortrissen, der weder Constitution, noch englische Allianz wollte. Hr. v. Talleyrand hat den Traum seines Lebens unter der Restauration wieder aufgenommen, und ihn seit 1830 realisiert. Hierin entwickelte er alle die unermesslichen Talente, mit denen er begabt war. Ungeachtet er gegen die Natur der Dinge und gegen die Unfähigkeit der Menschen zu kämpfen hatte, war er der Mann, der es bewirkte, daß Europa die Regierung von 1830, trotz ihres revolutionären Ursprungs, annahm. Der Frieden — jenes Zauberwort, das auf die materiellen Genüssen hingebenden Gesellschaften so großen Einfluß übt — diesen Talisman gebrauchte er zur Beschwörung der Unzufriedenheit der Könige von Europa. Die ganze Diplomatie, die er zum Dienste der gegenwärtigen Einrichtung schuf, bestand in dem Dilemma: wenn ihr uns stört, so müssen wir in Frankreich die revolutionären Leidenschaften loslassen; laßt ihr uns aber ruhig, so werden wir sie im Zaume halten und sie neutralisieren. Man kann sagen, daß es dieser Gedanke ist, welcher das ganze äußere Leben der gegenwärtigen Regierung ausmachte. Man nahm in der innern Politik, so wie eine Krise eintrat, zu ihm seine Zuflucht, und alle Kusknusmittel, welche den Verlegenheiten Tags die Sitze bieten konnten, entsprangen aus seiner Erfahrung und seiner Gewandtheit. Man kann sagen, daß Hr. v. Talleyrand die Seele der gegenwärtigen Regierung gewesen sey. Man wird es bald anerkennen und bemerken, daß der Mechaniker, der das System zurecht machte und die Räder am Treiben hinderte, nicht mehr da ist. Es gibt Männer, die nicht ohne Gefahr für ihr Werk verschwinden können, besonders wenn es so verwickelt und so schwierig war. Bei dieser Lage erklären sich die Besuche, welche der erlauchte Patient in seinen letzten Augenblicken von dem Könige erhalten hat, sehr gut.

Nachdem wir in der Gazette die legitimistische Meinung über Talleyrand gehört, wollen wir auch die Ansicht der vom National vertretenen Partei mittheilen, um sodann den von Thiers inspirirten Constitutionnel an die Reihe treten zu lassen, da in der Beurtheilung dieses Todten die Parteien ihr Urtheil über die Politik der letzten fünfzig Jahre reasumiren. Der National also sagt: „Der Tod eines bejahrten Mannes, der schon lange hinfällig war, kann nicht als politisches Ereigniß von Bedeutung gelten. Wenn aber ein solcher Mann den Ruf hinterläßt, der größte Diplomat seiner Zeit gewesen zu seyn, und sich viele schmerzliche Erinnerungen an seinen Namen knüpfen; so muß man ihm wohl bei seinem Verschwinden: von der Scene einige Aufmerksamkeit widmen. Fünfzig Jahre lang war Talleyrand der Repräsentant eines Systems: des Systems, das von persönlichem Interesse ausgeht, und zum politischen Skepticismus führt. In allen unseren Revolutionen begegnen wir stets der ironischen Figur, die unserer Strebungen, die Bande der Vergangenheit abzuschütteln und die Herrschaft großherziger Ideen zu gründen, spottete. Zuweilen entwich sie den Blicken: das geschah, wenn Völker und Könige in zu ernstem

Kämpfe waren, als daß irgend eine listige Diplomatie mit Hoffnung eines nahen Erfolgs hätte thätig seyn können. So sah man sie nicht, als der Convent seine vierzehn Armeen ausfandte; bald aber erschien sie wieder, dem Kaiserreich helfend, die Ueberlieferungen der unbeschränkten Gewalt aufzufinden. Napoleon führt seine Kriege mit den alten Dynastien — die Figur zerfließt in Nebel; erst als der Feind auf unserm Boden, läßt sie sich wieder sehen und unterzeichnet die Verträge von 1815; endlich, nach den Julustagen, als der Staub der Barricaden verweht war, steigt sie in's Palais-royal, als lebendes Symbol der Gegenrevolution. — Viele Urtheile sind in dem halben Jahrhundert über Talleyrand gefällt worden; wer lebhaft empfand für Königthum, Freiheit, Religion — wer immer einen aufrichtigen Glauben hatte — mochte er wahr oder falsch seyn — hat ihm die härtesten Beinamen nicht erspart. Alle aber gestehen ihm vollendete Gewandtheit zu. Die alten Kanzleien betrachteten ihn als den tiefsten Diplomaten unserer Zeit, und das Zeugniß Wellingtons, das des Fürsten Metternich, Nesselrode's und aller ihrer verschiedenen Collegen bestätigt dieses Lob. Wir müssen gestehn, daß das Lob aus dem Munde unserer Feinde uns etwas verdächtig erscheint, und wir glauben, daß daran weniger wahre Bewunderung als Dank für die den verbündeten Fürsten geleisteten Dienste Theil haben mag. Frankreich hat sich, unserer Ansicht nach, den Ruf des Hrn. v. Talleyrand eben so, wie so manches Andere, aufdringen lassen. Hätte es die Sache näher untersucht, so würde es vielleicht gefunden haben, daß das, was es auf's Wort hin als Beweis eines unermesslichen diplomatischen Talents bewunderte, nur ein unglückliches, von alten Zeiten und andern Ländern geholtes Anleihen war. Der Staatsmann, welcher die Messe auf dem Föderationsfelde feierte, wäre, ohne die Revolution nur einer jener ungläubigen und schöngeistlichen Abbés gewesen, die in den Zeiten Voltaires und Holbachs so viel Aergerniß gaben. Durch die Ereignisse in den politischen Strudel geworfen, folgte er unwillkürlich den Spuren der händelsüchtigen Cleriker die lange auf die Angelegenheiten von Europa wirkten, und deren lange Liste auch den Cardinal von Retz, Dubois und Alberoni in sich faßt. Er glaubte, die Politik sey, wie zu den Zeiten seiner Lehrer, nur eine Wissenschaft der Intrigue, und in dieser Beziehung muß man anerkennen, daß er ein Talent entwickelte, worüber selbst die Prinzessin Ursini, seine erlauchte Ahnfrau, hätte stolz seyn können. War aber dies die Rolle, welche ein aus unserer Revolution hervorgegangener Diplomat zu spielen hatte? Mußte er nicht einsehen, daß die neuen Grundsätze dazu dienen konnten, eine neue Wissenschaft zu schaffen? Hätte Hr. v. Talleyrand, wenn er wirklich ein Mann von Genie gewesen wäre, nicht fühlen müssen, daß etwas Anderes zu thun sey, als mühsam den westphälischen Tractat zu restauriren, und daß der Augenblick gekommen sey, ein neues Völkerrecht zu gründen? Dies scheint nun aber der alte Diplomat nicht geahnt zu haben, und deswegen wird auch die Geschichte die von den Zeitgenossen allzusehr gerühmten Talente sehr gering anschlagen. Sie wird sagen, er habe im Detail viele Gewandtheit entwickelt, seinen Ausgangspunkt aber und das zu erreichende Ziel nicht gekannt; sie wird ihn deswegen derselben Classe einreihen, wie andere mittelmäßige Männer, die in unserer Zeit und seit dem Julius in der Regierungskunst einen usurpirten Ruf der Geschicklichkeit und der Gewandtheit erworben haben. Man hat viel von den Arbeiten des Hrn. v. Talleyrand unter dem Kaiserreiche gesprochen. Er hatte wirklich damals die Ehre seinen Namen an höchst wichtige Acten zu knüpfen; die Unterhandlungen in jener glänzenden Epoche waren aber nicht schwierig. Der Sieg führte die Präliminarien dazu, und überdies ließ Napoleon, der keine Probe als Diplomat zu

Campo Formio abgelegt hatte, seinen Ministern kaum mehr als die Mühe übrig, ihren Namen unter die von ihm dictirten Tractate zu schreiben. Von 1806 bis 1814 blieb Hr. v. Talleyrand zu Valancay. Er kam bei dem Frieden von Tilz, dem höchsten Glanzpunkt des kaiserlichen Ruhms, nicht zum Vorschein. Erst 1814, inmitten unserer Unfälle, trat er wieder auf die politische Bühne, um den Verbündeten die Thore von Paris zu öffnen, und den Kaiser Alexander bei sich zu bewirthen. Carnot war damals auch aus seiner langen Zurückgezogenheit hervorgetreten; aber nicht, um mit den Fremden zu unterhandeln, sondern um eines der Werke Frankreichs zu vertheidigen, einen Theil jener Armeen zu retten, die in den Tagen unseres Unglücks die wahren Repräsentanten unserer Nationalität gewesen. Was damals für einen Patrioten und einen wahren Diplomaten zu thun war, bestand darin, sich auf sie zu stützen. Napoleon aufrecht zu erhalten und zu erklären, daß das ganze wahre Frankreich hinter der Loire stehe. Hr. v. Talleyrand that das Gegenheil. Er gab die Armeen preis und reichte den Bourbonen die Hand. In der Folge behauptete er, durch die Restauration der Legitimität die Integrität des Gebiets gerettet zu haben. Das, was bis auf einen gewissen Punkt die Integrität des Gebiets gerettet hat, war nicht, was man auch immer darüber sagen mag, die Anwesenheit des Grafen Artois zu Paris und die Rückkehr der weißen Cocarde. Wenn man die Zerstücklung Frankreichs nicht versucht hat, so geschah es erstens deswegen, weil man es noch fürchtete, so sehr es auch verrathen war, und sodann, weil Rußland kein Interesse dabei hatte, das mit England rivalisirende Frankreich zu Grunde zu richten. Man darf also Hr. v. Talleyrand nicht eine Negociation zur Ehre aufrechnen, wo er nichts durchgesetzt, und wobei er so geringe Kenntniß seines Landes und dessen Widerwillens gezeigt hat, daß er ihm eine Familie aufdrang, deren Herrschaft früher oder später zu einem Bürgerkrieg führen mußte. Hätte er jene ihm so oft zugeschriebene prophetische Gabe am 31. März 1814 besessen, so müßte er die Julustage von 1830 vorausgesehen haben; die schon in dem Pariser Tractat eingeschrieben waren. Man hat gesagt, Hr. v. Talleyrand habe in London durchgesetzt, daß dort die Julirevolution anerkannt wurde; das englische Volk hatte aber den neuen Botschafter nicht erwartet, um uns eine Sympathie zu bezeugen, die den Diplomaten nichts mehr zu thun übrig ließ; auch beschäftigte sich Hr. v. Talleyrand in England nicht mehr mit dieser Aufgabe. Die ganze Bedeutung des Principis verkennend, das Frankreich und Belgien in Aufstand versetzt hatte, machte er sich keine andere Aufgabe als die, die benachbarte Revolution zu ersticken, die Einwirkung Frankreichs zu lähmen, und das erschütterte Europa auf dem Punkte, worauf es die Wiener Tractate gestellt hatten, zu erhalten. Auch begann mit dem Tage, wo er von dem erblichen Königthum des Julius zum bevollmächtigten Minister zu London ernannt wurde, der Schleier der Illusionen, welche sich Frankreich gemacht hatte, zu zerreißen. In diesem Tage konnte es beurtheilen, wohin man es führen wollte. Bald entwickelte sich die unendliche Reihe von Protokollen der Londoner Conferenz, welche Belgien von uns trennte, und als sie sich endlich durch den bekannten Tractat der 24 Artikel endigten, konnte man darin sehen, daß die mit Anordnung des Schicksals der Reiche beauftragten Staatsmänner nicht einmal die nöthigen Garantien zur Sicherung jenes Friedens um jeden Preis, für welchen man uns so viele Opfer bringen ließ, zu nehmen gezwungen hatten. Man blicke auf eine Karte Belgiens, man betrachte jene mit ihrem schlecht begränzten Vanlieux zwischen Frankreich, Belgien und Preußen hingeworfene Citadelle von Luxemburg, man untersuche jenen zwischen die Maas und der preussischen Gränze als eine Verlängerung von Holland abgerissenen langen Gränzstreifen, man verweile einen Augen-

blick bei
von Hol
Mitglied
so wird
ben Bed

Häuser
gefallen
aller D
mit Nel
möglich
die Red
dieser A
(Auf W

D
Rosno
— Der
alt, an
terblieb
3 Jahr
Georg
— Jo
Jahre
Walk
Halsen
bürgl.
rung n
Susann
Altersf
meister
tionen,
e. K. d
Czinza
Vorsta
1 Jah
Sohn
Darm
hackern
kopf, E
alt, a
des S
Blume
Comer
der Lu
Gyorg
Den 1
K. d.
na Ab
he, B
meister
Blume

blick bei jener befremdlichen, zwischen Wilhelm dem König von Holland und Wilhelm dem Großherzog von Luxemburg, Mitglied des deutschen Bundes, eingeführten Complication, so wird man zugeben, daß der Tractat der 24 Artikel dieselben Bedenlichkeiten darbietet, wie der berühmte Tractat an

der Tafna, und daß er sogar, wie der letztere, die Keime eines Kriegs enthält, der früher oder später auszubrechen droht, und Hr. v. Talleyrand hätte, so alt er auch war, noch lange genug leben können, um Zeuge davon zu seyn. (Schluß folgt.)

Aufforderung.

Nachdem die seit der letzten Ueberschwemmung eingetretenen Ereignisse den baldigen Wiederaufbau zerstörter Häuser hierorts in solcher Menge in Aussicht stellen, daß die hiesigen Bau-Professionisten, und vorzüglich die Maurergesellen nicht hinreichen, um diesem Bedürfnis vollkommen zu genügen, so werden hiemit die tauglichen Maurergesellen aller Orten aufgefordert, sich nach Pesth zu begeben, wo sie nach üblicher Anmeldung bei den Baumeistern alsogleich mit Arbeit versehen werden. Zugleich werden die betreffenden löbl. Behörden ersucht, dieser Bekanntmachung die größtmögliche Publizität geben, und den hieher reisenden Bau-Professionisten jeden Vorschub leisten zu wollen, sowie auch die Redactionen aller in den kais. östreichischen Staaten und in Deutschland erscheinenden Zeitungen um die Aufnahme dieser Aufforderung in ihre Blätter geziemend angegangen werden. Pesth, den 29. Mai 1838.

(Auf Verlangen der Ofner und Pesther Zeitungs-Redaction.)

Von der in Ueberschwemmungs-Angelegenheiten in Pesth operirenden königl. Commission.

Verstorbene zu Kronstadt.

Den 4. Juni. Maria, Tochter des Nikulaj Rosnován, 9 Monate alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Den 5. Nikulaj, Sohn des Juon Preda, 6 Monate alt, am Darmfraß, Vorstadt. — Den 6. Karolina, hinterbliebene Tochter des Schneidermeisters Johann Stainer, 3 Jahre 2 Monate alt, an der Kopfwassersucht, Stadt. Georg Zeller, 35 Jahre alt, am Schlagfluß, Vorstadt. — Joseph Bruckatsch, verheirathet, Hutmachermeister, 54 Jahre alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Georg Walkovits, Handelsmann, 62 Jahre alt, ledig, an der Halsentzündung, Blumenau. — Den 7. Joseph Leitinger, bürgl. Schuhmachermeister, 62 Jahre alt, durch Sinnverwirrung mit einem Schießgewehre sich selbst entleibt. — Den 8. Susanna Schuster, Landmanns-Witwe, 70 Jahre alt, an Altersschwäche, Blumenau. — Johann, Sohn des Seilermeisters Johann Weiß, 1 Jahr 6 Monate alt, an Convulsionen, Stadt. — Anis, Tochter der Maximovits Máris, e. K. d. L., 1 Monat alt, am Zahnen, Vorstadt. — Chiva Czinzage, eine Kalugerin, 80 Jahre alt, an Altersschwäche, Vorstadt. — Den 9. Nikulaj, Sohn des Dumitru Amone, 1 Jahr 6 Monate alt, am Zahnen, Vorstadt. — Joseph, Sohn der Merta Anis, e. K. d. L., 10 Wochen alt, am Darmfraß, Vorstadt. — Karl, Sohn des bürgl. Fleischermeisters Andreas Sewald, 9 Monate alt, am Wasserkopf, Stadt. — Maria Kristian, Tagelöhners-Witwe, 36 Jahre alt, an der Wassersucht, Blumenau. — Rosi, Tochter des Soldaten Johann Rätz, 2 Tage alt, an Schwäche, Blumenau. — Den 10. Johanna, Gattin des königl. Comerzialdreißigers Friedrich Volthofsch, 38 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht, Vorstadt. — Juon, Sohn des Gyorgye Flore, 4 Jahre alt, am Krampfhusten, Altstadt. — Den 11. Julis, Tochter der Dienstmagd Péter Kati, e. K. d. L., 4 Tage alt, an Schwäche, Blumenau. — Susanna Abell, Thorknechts-Witwe, 75 Jahre alt, an Altersschwäche, Blumenau. — Den 13. Károly, Sohn des Wagnermeisters Abrahám János, 9 Monate alt, am Stockkatarth, Blumenau. — Andreas Merz, Schuhmachergesell, aus Re-

genzburg, 36 Jahre alt, an der Auszehrung, Stadt. — Anna, Tochter des Dumitru Klipu, 7 Wochen alt, an der Abzehrung, Vorstadt. — Den 14. Juon Bomben, 78 Jahre alt, verheirathet, an Altersschwäche, Vorstadt.

2155/1338. Bekanntmachung.

Daß Inhalts hoher Sub.-Eröffnung der durch die leztthinige Donau-Ueberschwemmungen zu Ofen im Königreiche Ungarn an Gebäuden und Hausgeräthschaften sich ergebene Schaden auf 1,975,167 fl. 18 kr. sich beläuft, wird hiemit allgemein bekannt gemacht.

Kronstadt, den 13. Juni 1838.

Der Magistrat.

(163) Verlorene Briefftasche.

Gestern als am 14. d. M. ist in der Gegend von dem Handlungs-Gewölbe des Hrn. Stephan v. Kemenyik bis an das obere Ende der Käseverkaufs-bänke auf dem Fischmarke, eine mit blauem Leder überzogene, mit Gold verzierte und grün gefütterte Briefftasche, welche sich auf zwei Theile legend, vier Abtheilungen enthält, verloren gegangen; in welcher sich 33 fl. Conv.-Münze größtentheils Banknoten, ein Loos der am 5. Mai verloosten Güter-Lotterie, ein Brief in ungarischer Sprache, wie auch ein Billet der Frau Baronin Koretzki geborne Gräfin Somogyi befinden.

Dem redlichen Finder, welcher diese Briefftasche des Hrn. Eigenthümers der Polizei überliefert, wird eine Erkenntlichkeit von 10 fl. C. M. zugesichert, welche Remuneration auch, in dem Falle daß der Finder dieser Aufforderung ohngeachtet diese Brief-

tasche hier abzugeben unterlassen sollte, demjenigen zu Theil werden wird, der den unredlichen Finder angeben und dadurch zur Wiedererlangung derselben behülflich seyn wird.

Kronstadt 15. Juni 1838.

Die Polizei.

(164) **Gefundene Decke.**

Eine wollene Decke, gewöhnlich Kogen genannt, ist vor einiger Zeit, von einem flüchtig gewordenen Diebe zurückgelassen, bei der Polizei eingebracht worden; allwo sie der Schadhafte nach vorheriger Legitimation seiner Ansprüche auf dieselbe wieder erhalten kann.

Desgleichen sind mehrere Schlüssel, theils früher theils gestern als gefunden bei der Polizei abgegeben worden, welches zu Jedermanns Kenntniß anmit gebracht wird.

Kronstadt, den 5. Juni 1838.

Die Polizei.

(165) **Kundmachung.**

Den 19. Juni l. J. als an einem Dienstag, und an den darauf folgenden Tagen, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden in dem Brennerberg'schen Hause in der Klostergasse No 15, mehrere Ackerländer, ein paar Wagenpferde, eine Kutsche, ein Schlitten, Koberwagen, Sattel, Pferdegeschirr, ein Faß alter walachischer Wein, mehrere leere Weinfässer mit eisernen Reifen — dann im rückwärtigen Quartier: verschiedene Pretiosen, Silber, eine Chantouille mit Silber, Kleidungsstücke, Möbeln, Gewehre, Bücher u. s. w. aus freier Hand, gegen baare Bezahlung, licitando verkauft werden. — Liebhaber mögen sich also zur obigen Zeit daselbst einfinden. Kronstadt, den 1. Juni 1838.

Das Divisorat. (2)

(166) **Quartiere zu vermieten.**

In dem Hause des Senators v. Albrichsfeld auf der Kornzeile ist eine Wohngelegenheit, wie auch ein Magazin vom Michaelistage l. J. angefangen zu vermieten.

(167) **Anzeige.**

Unterzeichneter ist Willens, seinen am Schloßberge gelegenen Garten entweder zu verkaufen, oder gegen Wiesenländer zu vertauschen. Kauf- oder Tauschlustige mögen sich an den Eigenthümer des erwähnten Gartens wenden.

Kronstadt, den 15. Juni 1838.

Franz Laffel.
Stadtprediger.

(168) **Bekanntmachung.**

Die Unterzeichneten erlauben sich hiemit allgemein bekannt zu machen, daß dieselben eine neue Leinsamen-Reinigungs-Maschine erfunden haben, auf welcher man den Leinsamen in kurzer Zeit von allen Unkrautsämereien vollkommen reinigen kann. Den besten Beweis über die Vortrefflichkeit dieser Maschine, lieferte der tägliche Gebrauch, indem aus allen Ortschaften des Kronstädter Distriktes viele Dekonomen ihren zur Ausfaat benötigten Leinsamen reinigen ließen und vollkommen befriedigt wurden. Auch für die Zukunft empfehlen sich dieselben, allen Samen der Art gegen eine billige Belohnung zu reinigen. Heldsdorf im Kronstädter Distrikt am 14. Juni 1838.

Johann Nikolaus
und
Johann Herrmel.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 13. Juni:
43, 82, 74, 58, 36.

Die nächste Ziehung ist am 27. Juni 1838.

Literarische Anzeige.

Die P. T. Herren Pränumeranten der

TRANSILVANIA

werden höflichst ersucht, das 1. Heft des dritten Bandes der erwähnten Zeitschrift entweder in Wilhelm Nemeth's Buchhandlung in Kronstadt, W. H. Thierry's Buchhandlung in Hermannstadt, Thiltsch et Sohn oder Barra's sel. Witwe et Stein'sche Buchhandlung in Klausenburg abholen zu lassen.

Auch ist selbe durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Johann Gött.